

J. TAMM

<https://doi.org/10.3176/hum.soc.sci.1981.4.13>

ÜBER DIE UNTERSUCHUNGEN DER KLOSTERRUINE VON PIRITA 1978—1980

1978—1979 versuchte man mit Hilfe kleiner Schnitte und Gräben die von früheren Untersuchungen¹ ungelösten Probleme zu präzisieren und einen vollständigeren Überblick über den Grundriß der Klosterbebauung (Abb.) und die Bauetappen zu gewinnen. 1978 wurden 420 Nummern², 1979 — 130 Nummern³ Funde gesammelt.

Unter den aus der ersten Bauperiode des Klosters (1400—1419) stammenden Bauüberresten, die in der Klosterkirche zum Vorschein kamen, gab es zwei zu einem Holzgebäude (11,07×5,54 m) gehörende Fundamente mitsamt den Altarüberresten. Nach der Ansicht des Kunstwissenschaftlers V. Raam können diese Überreste mit einer vor dem Errichten der Kirche existierten, wahrscheinlich der Heiligen Birgitta geweihten Kapelle verbunden werden.⁴ Die in den zwei östlichen Traveen der Kirche aufgedeckten Fundamente gehören nach V. Raam zu einer gleichzeitigen ca. 15×11 m großen Holzkirche.⁵

Abermals stieß man auf beigabenlose Bestattungen, die in drei Schichten vorkamen. In der Nähe der Altarüberreste barg man noch ein Reliquienfragment — einen in Streifen von Goldbrokat eingewickelten abgesägten Unterarmknochen, den man der Birgitta zuschreiben konnte.⁶ Die mit Birgitta verbundenen Reliquien konnten wahrscheinlich schon in der Zeit hierher gelangen, als die Tallinner Gesandten nach Vadstena gingen, um Erlaubnis für die Errichtung eines neuen Klosters zu bitten.⁷ Die Gebeinreliquien waren im Mittelalter recht gewöhnlich. Aber schon dann zweifelte man an ihrer Echtheit.⁸ Von den zerfallenen Altären waren 33 Silbermünzen — die in Tallinn, Tartu, Riga und Elbing vom Ende des 14. Jh. bis zum 16. Jh. geprägten Scherfe, Pfennige und Brakteaten (Taf. XXIII, 5—13)⁹ — herabgefallen worden.

Südlich der Kirche auf dem Gelände der Priesterklausur (72×35 m) untersuchte man weiter den Grundplan.¹⁰ Die ostwestliche Gesamtbreite der Klausur erreicht an der Südwand 60,3 m, an der Nordwand aber 56 m. Die Breite der Kreuzgänge ist ca. 3 m gewesen. Die Breite der Räume hat im Süd- und Westflügel ca. 5,7 m betragen, im Ostflügel aber bis 9,8 m. In bezug auf ihre Innengestaltung gleicht die Priesterklausur den Räumen

¹ Über die früheren Untersuchungen siehe: Tamm, J. Untersuchungen der St. Birgittenklosterruine in Pirita. — ENSV TA Toim. Ühisk., 1977, Bd. 26, Nr. 1, S. 81—84; Tamm, J. Über die Untersuchungen der St. Birgittenklosterruine in Pirita. — ENSV TA Toim. Ühisk., 1978, Bd. 27, Nr. 1, S. 95—99; Tamm, J. Über die Erforschung der Klosterruine St. Brigitten in Pirita. — ENSV TA Toim. Ühisk., 1978, Bd. 27, Nr. 4, S. 363—367.

² KRPI VRV Pi 1978:1—420.

³ KRPI Pi 1979:1—130.

⁴ Raam, V. Pirita klooster. Aastail 1977—1978 toimunud väljakaevamiste ehitusajalooline vahearuanne. I köide. Tallinn, 1979, S. 9. (Handschrift im Archiv KRPI.)

⁵ Ebenda, S. 13.

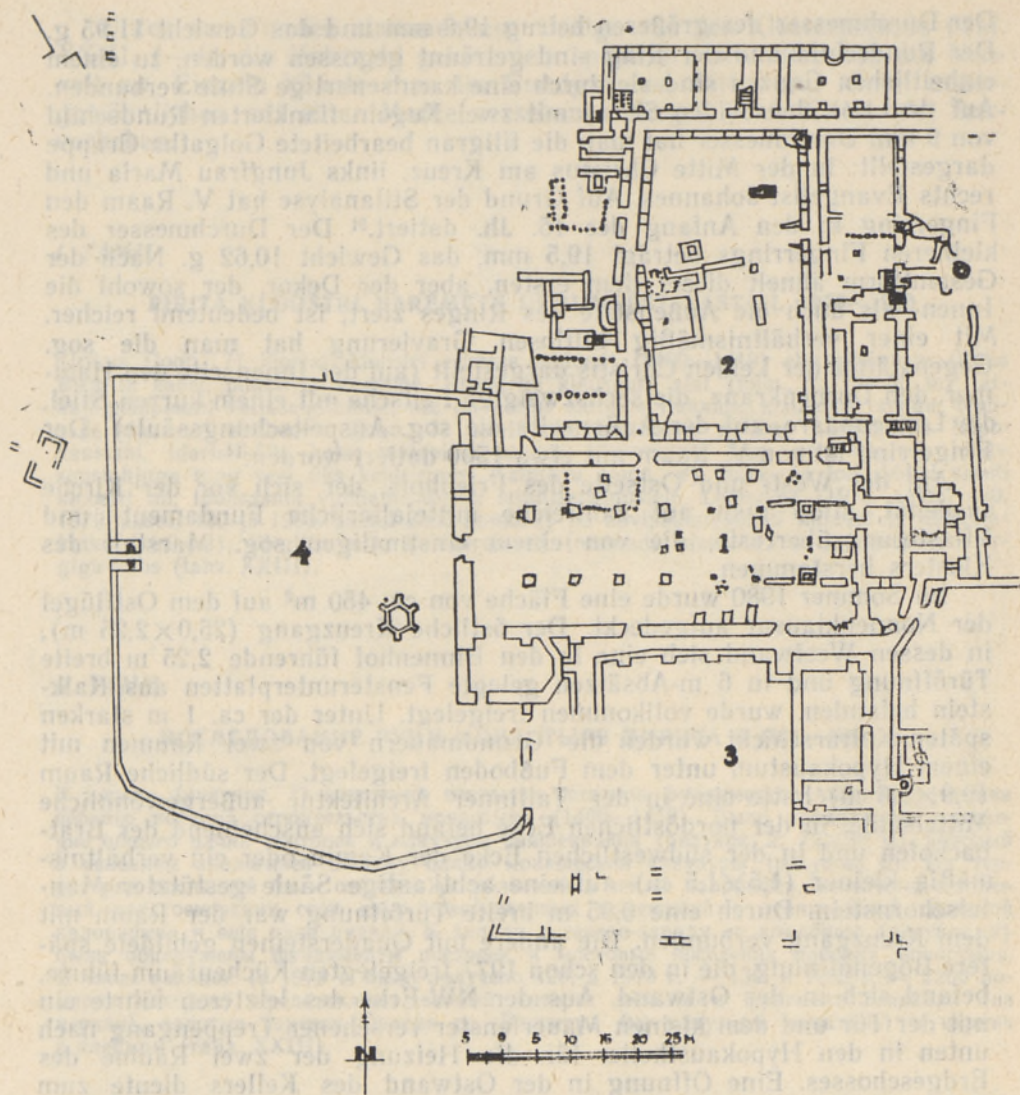
⁶ Sild, O. Mil viisil austati Vana-Liivimaal püha Birgittat. — In: Pirita klooster 1436—1936. Koguteos. Pirita Kaunistamise Seltsi väljaanne nr. 12. Pirita, 1936, S. 96 ff.

⁷ Liv-, Est- und Kurländisches Urkundenbuch nebst Regesten. Bd. VI. Herausgegeben von F. G. Bunge. Riga, 1873, Nr. 2987.

⁸ Ястребицкая А. X. Западная Европа XI—XIII веков. М., 1978, S. 39.

⁹ Alle Münzen sind vom Numismatiker des Staatlichen Historischen Museums I. Leimus bestimmt worden.

¹⁰ Raam, V. Pirita klooster. Väljakaevamistööde arhitektuurialooline aruanne. Klausuurid. Tallinn, 1979, S. 24 ff. (Handschrift im Archiv KRPI, A-137.)



Klosterruine von Pirita. 1 Kirche, 2 Nonnenklausur, 3 Priesterklausur, 4 Friedhof.

der nördlich der Kirche gelegenen Nonnenklausur (Fenster­nischen und deren gehauene Rahmung, Fenstervitragen, Unterlagsteine der bifor­men Fensteröffnung der Süd­wand, als Gewölbestützen benutzte achtkantige Stütz­pfeiler).

In der NO-Ecke des Binnen­hofs der Nordklausur stieß man noch auf einen, wahr­scheinlich im Holzgebäude befindlichen in die Erde eingetieften Hypokaustofen (330×75 cm). In dem unter der Kulturschicht lagenden anstehenden Sand desselben Binnen­hofes (unweit der NO-Ecke des Hof­hauses) fand man zwei Gold­fingerringe des Klosterordens von St. Birgitten¹¹, die einigermaßen dem 1935 geborgenen Fingerring¹² ähneln.

¹¹ TLM 16 435, 16 436.

¹² Tuulse, A. Ergebnisse der Ausgrabungen in der Klosterruine zu Pirita im Sommer 1936. — In: Opetatud Eesti Seltsi Aastaraamat 1936. Tartu, 1938, S. 55 ff.

Der Durchmesser des größeren betrug 19,8 mm und das Gewicht 11,95 g. Der Rundschild und der Ring sind getrennt gegossen worden, zu einem einheitlichen Ganzen sind sie durch eine karnisenartige Stufe verbunden. Auf dem von den beiden Seiten mit zwei Kugeln flankierten Rundschild von 9 mm Durchmesser hat man die filigran bearbeitete Golgatha-Gruppe dargestellt: in der Mitte Christus am Kreuz, links Jungfrau Maria und rechts Evangelist Johannes. Auf Grund der Stilanalyse hat V. Raam den Fingerring in den Anfang des 15. Jh. datiert.¹³ Der Durchmesser des kleineren Fingerrings beträgt 19,5 mm, das Gewicht 10,62 g. Nach der Gesamtform ähnelt dieser dem ersten, aber der Dekor, der sowohl die Innen- als auch die Außenseite des Ringes ziert, ist bedeutend reicher. Mit einer verhältnismäßig hilflosen Gravierung hat man die sog. Gegenstände der Leiden Christis dargestellt (auf der Innenseite den Hammer, den Dornenkranz, die sechszeitige Peitsche mit einem kurzen Stiel, die Lanzenpaare, auf der Außenseite die sog. Auspeitschungssäule). Der Fingerring ist von V. Raam mit etwa 1500 datiert worden.¹⁴

Auf der West- und Ostseite des Friedhofs, der sich vor der Kirche ausdehnt, stieß man auf zahlreiche mittelalterliche Fundament- und Pflasterungsüberreste, die von einem einstmaligen sog. Marstall des Klosters herkommen.

Im Sommer 1980 wurde eine Fläche von ca. 450 m² auf dem Ostflügel der Nonnenklausur aufgedeckt. Der östliche Kreuzgang (25,0×2,25 m), in dessen Westwand sich eine in den Binnenhof führende 2,25 m breite Türöffnung und in 6 m-Absätzen gelegte Fensterunterplatten aus Kalkstein befanden, wurde vollkommen freigelegt. Unter der ca. 1 m starken späten Kulturschicht wurden die Grundmauern von zwei Räumen mit einem Hypokaustum unter dem Fußboden freigelegt. Der südliche Raum (9,9×9,6 m) hatte eine in der Tallinner Architektur außergewöhnliche Mittelsäule, in der nordöstlichen Ecke befand sich anscheinend der Bratbackofen und in der südwestlichen Ecke der Kamin oder ein verhältnismäßig kleiner (1,5×1,5 m) auf eine achtkantige Säule gestützter Mantelschornstein. Durch eine 0,95 m breite Türöffnung war der Raum mit dem Kreuzgang verbunden. Die andere mit Quadersteinen gebildete spätere Bogenöffnung, die in den schon 1977 freigelegten Küchenraum führte, befand sich in der Ostwand. Aus der NW-Ecke des letzteren führte ein mit der Tür und dem kleinen Mauerfenster versehener Treppengang nach unten in den Hypokaustkeller für die Heizung der zwei Räume des Erdgeschosses. Eine Öffnung in der Ostwand des Kellers diente zum Hineinschaffen des Brennholzes. Der ursprüngliche Fußboden eines im nördlichen Teil des Erdgeschosses gelegenen, in der Anfangsperiode des Klosters wahrscheinlich als Speisesaal benutzten Raumes (11,25×9,4 m), in dessen Ostwand zwei Fensterunterlagen und in der Westwand eine in den Kreuzgang ausgehende 1,0 m breite Türöffnung zum Vorschein kamen, war zerstört. Nach dem Verfall des Klosters hatte auf diesem Platz irgendein Holzgebäude mit einem steinernen Ofen gestanden.

In dem an der Südseite der zwei obengenannten Räume des Erdgeschosses befindlichen Keller stand noch ein Hypokaustofen; in den Vorraum des Kellers gelangte man vom östlichen Hofteil, desgleichen aber aus dem obenbeschriebenen Küchenraum. Wiederum von hier führte die Türöffnung in den schon 1975 freigelegten Kellerraum. Das Hypokaustum diente aller Wahrscheinlichkeit nach zur Heizung des im Erdgeschoß gelegenen Gemeinschaftsraumes der Nonnen.

¹³ Raam, V. Vanema kunsti uuematest leidudest. — In: Kunst 56/1. Tallinn, 1980, S. 50.

¹⁴ Ebenda.

Unter den Funden stammen nur wenige aus der Klosterperiode (Taf. XXIII, 1—4), die Mehrzahl gehört dem späteren Mittelalter und der Neuzeit an. Einzeln könnte man im Fundgut von Pirita nur einen außergewöhnlichen mit einer Marke versehenen Ziegel (Taf. XXIII, 14) hervorheben.

J. TAMM

PIRITA KLOOSTRI VAREMETE UURIMISEST AASTAIL 1978—1980

Kirikus (joon., 1) lõpetati kloostri esimese perioodi (1400—1419) ehitusjäänuste (Püha Birgitta kabel, puukirik) avamine. Preestrite klausuuri alal (joon., 2; 72×35 m) jätkati põhiplaani väljaselgitamist; see on paljus sarnane nunnade klausuuri omaga. Nunnade klausuuri sisehoovis (joon., 3) avati ühe puithoone maasse süvendatud hüpo-kaustahi, idaristikäik, kahe majapidamisruumi alusmüürid koos põrandaaluse hüpo-kaustahjuga ning veel üks keldriruum. Kalmistu (joon., 4) lääne- ja loodeküljel satuti kloostri nn. töölisasula vundamendi- ja sillutisejäänustele. Leidudest (1978. aastal 420, 1979. aastal 130 ja 1980. aastal 2200 numbrit) on huvipakkuvaimad mündid ja reliikviakatke (kirikust), Birgitta ordu kuldsõrmused (nunnade klausuuri sisehoovist) ja mägiga tellis (tahv. XXIII).

Я. ТАММ

ИССЛЕДОВАНИЕ РУИН МОНАСТЫРЯ ПИРИТА В 1978—1980 гг.

В церкви (рисунок, 1) закончено вскрытие остатков фундаментов часовни и церкви первого периода строительства монастыря (1400—1419). Было продолжено выяснение общего плана построек и клуазуры священников (рисунок, 2; 72×35 м), который в основном аналогичен общему плану монашеской клуазуры (рисунок, 3). На территории последней были открыты углубленный в землю калорифер, восточный крестовый ход, основания стен двух хозяйственных помещений с отопительной системой калорифера и еще один подвал. К западу и северо-западу от кладбища (рисунок, 4) были обнаружены фундаменты построек и мостовые поселения рабочих монастыря. В числе находок (в 1978 г. было получено 420, в 1979 г. — 130, в 1980 г. — 2200 номеров находок) представляют особый интерес монеты и фрагмент реликвии (из церкви), золотые перстни Ордена св. Биргитты (из клуазуры монахинь) и кирпич с клеймом (табл. XXIII).

U. SELIRAND

AUSGRABUNGEN AUF DEM TERRITORIUM DES FRANZISKANERKLOSTERS IN VILJANDI

In Verbindung mit dem Ausarbeiten der Restaurierungsentwürfe der Jaani-Kirche von Viljandi wurden bauarchäologische Ausgrabungen auf dem an die Kirche anliegenden Klosterklausurterritorium des Mönchsordens der Franziskaner unternommen (Abb. 1). Von dem 1466—1472¹ errichteten Kloster hat sich nur die bedeutendermaßen umgebaute Klosterkirche erhalten. Über die Klausur geben die auf dem Stadtplan von Vil-

¹ Alttõa, K. Viljandi Jaani kirik. Ajalooline õiend, I. Tallinn, 1979, S. 19. (Handschrift im Archiv KRPI, Nr. A-237.)